

Ein Mensch ist erst vergessen, wenn sein Name vergessen ist.

(aus dem jüdischen Talmud)

Wir erinnern an

# Max Herrmann



Jg. 1899

1938 „SCHUTZHAFT“ in Sachsenhausen

1939 ZWANGSARBEIT in Köln

SEIT 1944 IM VERSTECK GELEBT in Werne-Stockum

**- ÜBERLEBT -**

# Stationen seines Lebens- und Leidenswegs

## 1 Herkunft und familiäre Eckdaten

Max Herrmann wurde am 21. Juni 1899 als Sohn von Emanuel Herrmann und seiner Frau Helene, geborene Berger, in Bochum geboren. Er wuchs zusammen mit einem Bruder und zwei Schwestern auf und wurde aufgrund seiner Herkunft als Volljude bezeichnet.

Am 15. März 1931 ging er mit der aus der Altgemeinde Overberge stammenden Alma Wendel (geboren im Jahr 1910, Tochter der evangelischen Eheleute Luise und Karl Wendel, von Beruf Schneider) eine durch die Rassenideologie der Nationalsozialisten stigmatisierte Mischehe ein. Eine durch das Standesamt ausgestellte Urkunde belegt, dass das Paar in Bergkamen getraut wurde und fortan den Familiennamen Herrmann trug.



*Eheleute Herrmann mit Sohn Klaus*

Am 20. August 1942 wurde Klaus, der erste Sohn der Eheleute, in Köln geboren, am 18. Januar 1947 folgte als zweiter Sohn Kurt, geboren in Overberge.

Max Herrmann verstarb im April 1980 in den USA.

## 2 Ausbildung – Beruflicher Werdegang – Auszeichnungen

Von 1905 bis 1911 besuchte Max Herrmann die Jüdischen Schule in Bochum. Direkt nach dem Ende der Schulzeit begann er im Jahr 1911 eine Frisörlehre, nach deren erfolgreichem Abschluss er eine Anstellung als Frisörgeselle erhielt.

Im Alter von 18 Jahren wurde er am 21.09.1917 zum Militärdienst in das 2. Kom. Ers. Inf. Reg. 28 eingezogen. Er gehörte vom 26.11.1917 bis zum 15.12.1917 dem Feld. Reg. der 199. Inf. Div. und vom 15.12.1917 bis zum 25.1.1919 der 3. Kom. Inf. Reg. 357 an. In diesen militärischen Einheiten leistete er im Ersten Weltkrieg Dienste als Soldat und Frontkämpfer, für die er mit dem Eisernen Kreuz II. Klasse und dem Ehrenkreuz für Frontkämpfer ausgezeichnet wurde.

Gemäß Auszug aus der Gewerbekartei eröffnete Max Herrmann als selbstständiger Unternehmer im Jahr 1926 an der heutigen Werner Straße einen eigenen Frisörsalon für Damen und Herren, in dem auch Parfümerien und Tabakwaren verkauft wurden. Nach der Eheschließung im Jahr 1931 wurde seine Frau Alma als Inhaberin geführt. Der Frisörsalon blieb in der Reichsprogromnacht vom 9. auf den 10. November 1938 zwar von Angriffen und Zerstörungen gänzlich verschont, aber er musste auf

Anweisung des Amtsbürgermeisters in Pelkum sofort bis auf Weiteres geschlossen werden, um 'Störungen' der öffentlichen Ordnung zu vermeiden. Durch diesen Akt wurde dem Ehepaar die wirtschaftliche Grundlage seines Lebens entzogen.

Vom 19.09.1941 bis Ende August 1944 war Max Herrmann erzwungenermaßen bei der Ziehglass AG in Köln-Porz beschäftigt (siehe auch Pkt. 4).

Nach Kriegsende arbeitete er ab dem 1. Juni 1945 als Kriminalassistentenanwärter und als Kriminalpolizeiwachtmeister bei der Kriminalpolizei mit dienstlichem Wohnsitz in Pelkum. Er wurde am 30.04.47 auf eigenen Wunsch aus dem Dienst entlassen.

Im Jahr 1947 wurde der Betrieb des Frisörsalons von Max und Alma Herrmann wiederaufgenommen und bis Januar 1952 fortgeführt.

### **3 Aufenthaltsorte: legal – illegal – erzwungen**

Wie den vorangegangenen Ausführungen bereits in Ansätzen zu entnehmen ist, wechselte Max Herrmann seinen Wohn- und Aufenthaltsort mehrfach. Nachdem er seine Jugend in **Bochum** verbracht hatte, lebte er gemäß Melderegisterauszug ab 1924 zunächst in der Altgemeinde **Overberge**. Noch vorhandene amtliche Dokumente weisen dort verschiedene Adressen aus. Während in einem 1938 erteilten Strafbefehl als Wohnort 'Wernestraße 142' angegeben wird, enthält ein Schreiben an das Amt für Wiedergutmachung aus dem Jahr 1954 rückblickend die Meldeadresse 'Hammer Str. 46'.

Ab 11. November 1938 musste sich Max Herrmann zwangsweise für 6 Wochen im Konzentrationslager in **Sachsenhausen/ Oranienburg** nördlich von Berlin aufhalten (siehe auch Pkt. 4), doch nach seiner Entlassung lebte er nach seiner am 01.01.1939 erfolgten Zurückmeldung beim Amtsbürgermeister in Unna wieder in **Bergkamen**.

Schon ein halbes Jahr später zog er am 5. Juni 1939 mit seiner Frau Alma nach **Köln** und lebte dort mit ihr und ab 1942 auch mit seinem Sohn Klaus in einem jüdischen Haus (Meldeadresse: Horst-Wesselplatz Nr. 13). Die Eheleute hatten sich durch den Umzug ein sichereres Leben in der vermeintlichen Anonymität einer Großstadt erhofft, was jedoch durch die auch dort zunehmenden Anfeindungen von jüdischen Bürgern und durch Bombenangriffe auf die Stadt zunichte gemacht wurde. Im Jahr 1943 zog Alma Herrmann vor allem wegen wachsender Sorge um das Wohl ihres Kindes Klaus zurück in ihre Heimat. Da zu dem Zeitpunkt im Haus ihrer Eltern in Overberge schon zwei ausgebombte Kinder lebten und somit Platzmangel herrschte, kam Alma zusammen mit ihrem Sohn Klaus im katholischen (Arier-)Haushalt ihrer Schwester Erna Kampert und ihres Schwagers in Werne-Stockum (Meldeadresse: Knüwenstraße 4) unter. Unterstützung in Form von Versorgung mit Lebensmitteln erhielten alle durch die Eltern von Alma und Erna.

Nach der auffälligen Zunahme von Verhaftungen und Deportationen von Menschen jüdischen Glaubens und einem schweren Bombenangriff auf Köln floh Max Herrmann Ende August 1944 aus der Stadt. Nachdem er in Overberge nicht direkt einen festen

Unterschlupf fand, kam er ab dem 1. September 1944 ebenfalls im Haus seiner Schwägerin und seines Schwagers in **Werne-Stockum** unter, wo er fortan als Jude illegal lebte. Tagsüber hielt er sich in einem Kellerraum auf und nachts schlief er mit seiner Frau und seinem Sohn in einem Zimmer in der oberen Etage. Besondere Vorsicht war stets zu Zeiten der Fliegeralarme geboten, da dann auch einige Familien aus der Nachbarschaft in den Keller der Familie Kampert flüchteten, sodass sich Max Herrmann an anderen Orten im Haus verstecken musste. Da bis auf einen Nachbarn namens Littmann niemand etwas von seiner Anwesenheit im Haus erfuhr, konnte er offiziell als vermisst oder gar tot gelten. Max Herrmann blieb bis zum 19. April 1945 in seinem Versteck und konnte nur so in die Jahre der Judenverfolgung überleben. Nach seiner Befreiung aus dem Versteck lebte er für längere Zeit in **Overberge**, was zum Beispiel durch eine amtliche Registrierung seines dortigen Wohnsitzes mit Datum vom 1. Januar 1947 belegbar ist.

Am 10. Januar 1952 erfolgte eine offizielle amtliche Abmeldung aus dem Melderegister wegen der Auswanderung der Eheleute Herrmann mit ihren beiden Söhnen in die **USA**. Dort lebte die Familie zunächst für längere Zeit in Cleveland/ Ohio, aber auch Kalifornien und als letzte Station West Palm Beach/ Floridawerden in Quellen als Wohnorte genannt.



*Max Herrmann mit seiner Schwägerin Erna Kampert und seinen Söhnen Klaus und Kurt*

#### **4 Staatlich ergriffene Maßnahmen gegen den Juden Max Herrmann**

Wie alle männlichen Juden war Max Herrmann ab 1935 per Gesetz verpflichtet, offiziell den Zusatzvornamen 'Israel' zu tragen. Da er sich dem zeitweilig widersetzt haben soll, wurde ihm eine Geldstrafe auferlegt.

Aufgrund der Verordnung über die Kennzeichnung von Juden vom 01.09.1941 musste er ab 19.09.1941 auch den sogenannten Judenstern tragen. Die Geburt seines Sohnes Klaus befreite Max Herrmann ab 20.08.1942 von dieser Pflicht.

Die im Jahr 1931 mit der protestantischen Arierin Alma Wendel eingegangene Mischehe sorgte für Kritik und Anfeindungen in der Gesellschaft. Hatte ihr Frisörsalon in Overberge zunächst eine solide finanzielle Sicherung des Lebensunterhaltes der Eheleute Herrmann bedeutet, waren im Laufe der Jahre aufgrund anwachsender nationalsozialistischer Hetzkampagnen gegen Juden deutliche Umsatzeinbußen zu verzeichnen. Nachdem Max Herrmann in der Reichsprogromnacht nach der behördlich angeordneten Schließung seines Frisörsalons seinen Laden umgehend verlassen musste, wurde er am 10.11.1938 ohne offen

ersichtlichen Grund von der Gestapo in Schutzhaft genommen und zunächst in die Gestapo-Außendienststelle nach Hamm gebracht (Ausstellungsdatum der Personal-Nachrichten zur Strafsache wider Max Herrmann ist der 12.11.1938).

Am 11.11.1938 wurde er in das Konzentrationslager nach Sachsenhausen/Oranienburg nördlich von Berlin verschleppt. Er erfuhr dort während seiner Internierung massive persönliche Einschüchterung und erlitt durch eine körperliche Misshandlung in Form eines Schläges mit einem Gewehrkolben auf den Kopf auch eine physische Verletzung.

Gemäß amtlicher Verfügung mit Datum vom 02.12.1938 wurde Max Herrmann bereits am 29.12.1938 aufgrund seines treuen Einsatzes für das Vaterland im Ersten Weltkrieg aus der Haft entlassen. Bei der Entlassung musste er sich verpflichten, sich um eine zeitnahe Auswanderung zu bemühen und Deutschland rasch möglichst zu verlassen, um eine erneute Verhaftung zu umgehen.

Ab 19.09.1941 wurde Max Herrmann zur Zwangsarbeit für jüdische Mitglieder der Gesellschaft bei der Ziehglass AG in Köln-Porz verpflichtet, nachdem seine von der Gestapo verlangten Bemühungen um Auswanderung erfolglos geblieben waren. Während der Dauer seines Aufenthaltes in Köln durfte er die Stadt nicht verlassen und musste zunächst jeden Tag, später einmal wöchentlich persönlich bei der Gestapo vorstellig werden.

Nachdem Max Herrmann klar geworden war, dass er im August 1944 offensichtlich wieder verhaftet werden sollte, entzog er sich am 30.08.1944 einer erneuten Schutzhaft und Verschleppung durch seine bereits beschriebene Flucht nach Overberge/ Werne-Stockum. Sein Leben in Illegalität in dem von seinen Verwandten bereitgestellten Versteck hätte bei Entdeckung zu empfindlichen Repressalien für ihn und seine ihm helfende Familie geführt.

## **5 Neues Leben in Freiheit – Entschädigung für die Vergangenheit**

Im Jahr 1952 entschloss sich Max Herrmann, mit seiner Familie in die USA auszuwandern, um die traumatischen Erfahrungen des Holocaust endgültig hinter sich zu lassen und um sich dort ein neues Leben aufzubauen. Da das Bundesgesetz zur Entschädigung von Opfern der nationalsozialistischen Verfolgung vom 29. Juni 1956 es ihm aber ermöglichte, Entschädigungen für das ihm in der Heimat zugefügte Leid zu beantragen, ergriff er diese Chance. Er forderte, zum Teil mit Unterstützung seines zu dem Zeitpunkt in Unna lebenden Bruders Otto und auch vertreten durch seinen Anwalt Walter Ostermann aus New York, USA, finanzielle **Entschädigungen für den erlittenen Schaden**

### **- an Körper und Gesundheit:**

durch emotionalen Druck, das Schüren von Ängsten, das Tragen des Judensterns sowie die erlittene Kopfverletzung,

**- an Freiheit:**

durch Freiheitsbeschränkung und -entziehung während seiner Haft vom 10.11.1938 bis zum 03.01.1939, während der Zeit der Zwangsarbeit und während seines Lebens in Illegalität in Werne-Stockum,

**- an Eigentum und Vermögen:**

durch Wegnahme/ Verschleuderung der Laden- und Wohnungseinrichtung sowie seines Fahrzeugs nach der Festnahme, Wegnahme von Bekleidungs- und persönlichen Schmuckstücken im KZ,

**- im beruflichen und wirtschaftlichen Fortkommen:**

insbesondere für die Verdrängung aus seinem Beruf (10.11.1938 bis Okt. 1945).

Gemäß eines Bescheides des Arbeitsministers des Landes NRW vom 28.4.1950 wurde Max Herrmann aufgrund seiner Antragsstellung eine Beschädigtenrente von 30% zuerkannt, die bis zu seiner Auswanderung im Januar 1952 monatlich gezahlt wurde. Die Anträge auf die weiteren beantragten Entschädigungszahlungen wurden in Teilen zwar abgewiesen, aber mit Datum vom 19. September 1957 wurden ihm zum Beispiel wegen des erlittenen Schadens an der Freiheit eine Kapitalentschädigung in Höhe von 5.100,- DM, gemäß Schreiben vom 12. Juni 1958 eine Zahlung in Höhe von 5.965,- DM und mit Schreiben vom 19. Okt. 1959 ein Anspruch auf Entschädigung für erlittenen Schaden im beruflichen Fortkommen in Höhe von 10.154,- DM zugesprochen, auf die andere, bereits erfolgte Entschädigungszahlungen wegen Schadens an Körper und Gesundheit für den Bewilligungszeitraum angerechnet wurden.

Nach der Auswanderung mit seiner Familie in die Vereinigten Staaten kam Max Herrmann im Jahr 1966 erstmals wieder zu einem Familienbesuch zurück in sein Heimatland, hatte aber zu dem Zeitpunkt mit einem Leben in Deutschland endgültig abgeschlossen. Seine Frau Alma kam hingegen in regelmäßigen Abständen zu Besuch nach Deutschland und blieb meistens für 4 bis 6 Wochen. Im April 1980 verstarb Max Herrmann in den USA. Als letzter Wohnsitz ist offiziellen Dokumenten West Palm Beach, Florida 33409, zu entnehmen.

Text:

Heike Oumard für den Arbeitskreis SoR-SmC der Willy-Brandt-Gesamtschule Bergkamen (Sevil Kartal / Heike Oumard), November 2021.

Exemplarisch aufgeführte Quellen:

Kreisarchiv Unna

Stadtarchiv Bergkamen Melderegister Gemeinde Overberge

Danksagung:

Wir danken dem Kreisarchiv Unna und dem Stadtarchiv Bergkamen für die Unterstützung.

Die Stolpersteine in Bergkamen wurden durch großzügige Spenden folgender Personen bzw. Gruppen finanziert:

Aktionskreis Wohnen und Leben Bergkamen e.V., Bündnis 90/Die Grünen – Ortsverband Bergkamen, Bürger\*innen gegen Rechts e.V., Die Linke – Ortsverband Kamen/ Bergkamen, Eheleute Nüsken, SPD-Fraktion im Rat der Stadt Bergkamen, SPD Ortsverein Rünthe